

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 27 (2000)
Heft: 1

Artikel: Der Festkobold kommt langsam in Schwung
Autor: Costantini, Eros
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie feiert die Schweiz?

Auf den folgenden Seiten nehmen ausgewiesene Autorinnen und Autoren das helvetische Festfieber unter die Lupe. Augenzwinkernd berichten sie über ihre persönlichen Erfahrungen im Umgang mit Brauchtum und Tradition jenes Landesteils, dem sie sich als Auswärtige angenähert haben.



Foto: Bildagentur Baumann AG

Am Martinstag wird in Sursee die «Gansabhaut» zelebriert.

Der Festkobold kommt langsam in Schwung

VON EROS COSTANTINI

«WO LACHEN und Vergnügen verboten sind, ist auch das Weinen untersagt», pflegte Gottfried Keller bei seinen zahlreichen Besuchen von Volksfesten zu bemerken. Der grosse Zürcher Schriftsteller galt als über-

Der Autor war während vielen Jahren Deutschschweizer Korrespondent für das Tessiner Fernsehen und arbeitet heute als freier Journalist.

zeugter und eifriger Festgänger. Bereits im Mittelalter hielt Konrad von Würzburg fest, wie hoch das Vergnügen und die Festfreuden in der damals noch nicht gegründeten Eidgenossenschaft gehalten wurden.

Dies belegt – entgegen dem besonders unter ausländischen Besuchern unseres Landes herrschenden Vorurteil –, dass der Festgeist sowie die Traditionen und Bräuche auch in der Deutschschweiz seit Jahrhunderten gepflegt werden. Wenn ich eingangs Gottfried Keller erwähnt habe, so nicht, um mit Kulturbeflissenheit zu glänzen, sondern weil ich durch seine Werke den Zugang zur

fantastischen und bunten Welt der Basler und Luzerner Fasnacht, zum Spektakel des Zürcher «Sechseläutens», zum Berner «Zi-belemärit» und zu anderen traditionellen Volksfesten in der Deutschschweiz gefunden habe.

Wie in jedem Land existieren auch bei uns bestimmte Bräuche und Vorlieben. Je nach historischem Ursprung fällt der Festrahmen bescheiden oder üppig, populär oder aristokratisch, religiös oder weltlich aus. Sie sind das Produkt ethnologisch-historischer Prozesse, deren Anfänge da und dort bis in die vorchristliche Zeit zurückrei-

chen. Ein Wesensmerkmal von Festen hat sich jedoch bis heute nicht geändert: Die Menschen kommen zusammen und sind ausgelassen. Doch was animiert das Fest? In diesem Punkt lassen sich – zumindest für die Schweiz – kein einheitlicher Geist, keine übergreifende Fröhlichkeit und kein gemeinsamer Sinn für Humor ausmachen.

Beherrschte Fröhlichkeit

Angesichts der Tatsache, dass ich seit über 20 Jahren in der Deutschschweiz lebe, arbeite und Feste feiere, gestatte ich mir, mich augenzwinkernd über die Vergnügungsgewohnheiten meiner deutschsprachigen Landsleute zu äussern. Selbstverständlich bestehen auch in der Deutschschweiz unterschiedliche Festsitten, etwa zwischen Zürichern und Baslern oder zwischen Urnern und Bernern. Auf den ersten Blick verhalten sich die Menschen in diesem Landesteil so, wie es überall auf der Welt an Festanlässen üblich ist: Man flaniert, hält inne, lacht, isst und trinkt, singt und tanzt – oder harrt wie am Basler «Morgestraich» in andächtiger Stille des kommenden Ereignisses.

Diese Ähnlichkeiten sind aber nur oberflächlich. Im seinem Innern ist der Deutschschweizer durch einen ganz eigenen Festkolbold geprägt, der nur langsam geweckt wird

An den Abenden vor Silvester marschieren die «Trychler» durch die Dörfer des Oberhasli.

Foto: Bildagentur Baumann AG



und in Schwung kommt. Selten explodiert oder entzündet sich die Stimmung sofort wie in andern Regionen und Gegenden. Wochen und Monate loyaler Respektierung von Pflichten und Formen können nicht subito in einer Stange Bier ertränkt werden.

Das Fest ist neben der Aktivierung des Tanzbeins und der Lachmuskeln auf ein dosiertes Erwärmen der Seele ausgerichtet. Aus dem Blickwinkel eines Tessiners erscheint die Fröhlichkeit der Deutschschweizer sehr

beherrscht, wie geführt von einem unsichtbaren Dirigenten. Der erste Eindruck ist der, dass auch Feste und Festlichkeiten als zu ernste Dinge betrachtet werden, als dass man sie der Improvisation oder der Spontaneität überlassen könnte.

Minutiöse Ablaufplanung

Ehrlich, ich habe in der Deutschschweiz Feste erlebt, die so pedantisch organisiert wurden wie ein Raketenstart in Cape Canaveral. Jeder pünktlich auf seinem Posten. Minutiöse Ablaufplanung. Diszipliniert und taktisch klug operierende Teams, im Stil der Schweizer Nationalmannschaft zu Trainer Rappans Zeiten. Sogar an der Fasnacht brauchen viele der Akteure eine gewisse Ein- und Anlaufzeit, um die Maske, die man das Jahr über trägt, mit der Festmaske zu vertauschen.

Dies ist der erste Eindruck von jemandem, der sich an Festtischen unter schunkelnden Deutschschweizern wiederfindet, vereint im Gesang: «Trink, trink, Brüderlein trink, lass doch die Sorgen zu Haus». Manchmal fühlt sich der Auswärtige ziemlich fremd, dann auch wieder ganz im Einklang, wenn er jene Äpler- und Bauernfeste besucht, die seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle innerhalb des Jahreszyklus der bäuerlichen Tradition spielen. Nachdem sie gut angeheizt worden ist, kann die Stimmung grenzenlos und euphorisch werden. Der Diskurs wird allgemein und einfach. In solchen Momenten riskiert man, sich auch über die Sprach- und Kulturgrenzen hinweg zu verstehen – ein Risiko, das einzugehen sich lohnt.

Foto: Bildagentur Baumann AG



Der filigrane Kopfschmuck ist das Hauptmerkmal der Appenzeller Silvesterkläuse.